nicht mehr am Stück geschlafen. Sophie überlegte einen Moment, ob sie sich zurück ins Bett legen sollte, aber das würde möglicherweise Peter aufwecken, und er hatte sich seinen Schlaf auch verdient. Sie schaltete das Babyfon an, nahm den Empfänger aus der Ladestation neben der Tür und schlich aus dem Schlafzimmer durch den Flur die Wendeltreppe hinunter.

Als sie das Haus von ihrer Tante Dotti geerbt hatte, hatte es im Obergeschoss nur wenige Zimmer gegeben. Im Untergeschoss lagen die große Küche, Toiletten und natürlich der Gastraum des Cafés, das Dotti mehr als Hobby ins Leben gerufen hatte. Ein eigenes Wohnzimmer? Fehlanzeige! Dotti, du hast dir das nicht nur mit dem Café leicht gemacht, hatte Sophie gedacht. Dotti war zeit ihres Lebens eine genügsame Frau gewesen, die sich offenbar mit einem Ohrensessel im Arbeitszimmer als Rückzugsort zufriedengegeben hatte.

Wie anders dagegen sah jetzt der Mühlenhof aus. Nach ihrer Hochzeitsreise hatte Peter sie damit überrascht, dass der ehemalige Anbau, der seit Jahrzehnten kein Mühlenrad mehr enthielt, komplett umgebaut worden war. In kürzester Zeit waren hier ein herrlich großes Wohnzimmer und ein angebauter Wintergarten entstanden, dazu im ersten Stock ein größeres Schlafzimmer, Kinderzimmer und zwei Gästezimmer. Möglich war das alles nur geworden, weil sich halb Wümmerscheid-Sollensbach an dieser außergewöhnlichen Überraschung beteiligt und unzählige Helfer und Handwerker mit angepackt hatten.

Sophie ging ins Wohnzimmer. Herr Württemberg, der braun gelockte Labradoodle der Familie, hob den Kopf und verfolgte aus seinem Hundekorb heraus ihre Schritte. Als er sicher war, dass sie sich auf das Sofa mit Blick in den Garten setzen würde, sprang er schnell aus seinem Korb und suchte ihre Nähe. Sophie klopfte mit der flachen Hand auf das Polster, das vereinbarte Kommando, dass der Hund sich neben sie legen durfte. Mit einem leisen Winseln genoss er, dass Sophie ihm den Kopf kraulte.

Neben dem Sofa auf dem Beistelltisch lag ein kleines dunkelblaues Album. Das Album war gestern mit der Post gekommen, und Sophie hatte es nur flüchtig durchblättern können. Jetzt nahm sie es vom Tisch und schlug es auf. Miri, ihre alte Freundin aus Hamburger Tagen, hatte ihr dieses Fotoalbum überraschend geschickt. Sophie nahm den kurzen Brief heraus, der vorne im Album lag.

Liebe Sophie, dieses Fotoalbum ist deshalb entstanden, weil ich meinen alten Computer ausmustern musste und vorher den Foto-Ordner durchgeschaut und kopiert habe. Dabei ist mir aufgefallen, dass es viele Fotos gibt, die dich bestimmt auch interessieren. Deshalb bekommst du heute mal ganz klassische Abzüge. Viel Spaß beim Durchblättern. Ich freue mich schon auf unser nächstes Treffen. Gib Lisa und Peter einen dicken Kuss von mir. Deine Miri.

Sophie legte den Brief auf den Tisch und begann sich die Fotos anzusehen. Gleich auf den ersten Seiten gab es Aufnahmen von ihren ersten Wochen im Mühlenhof. Sie hatte das Café damals gerade erst übernommen und, um Geld zu sparen, die meisten Renovierungsarbeiten selbst gemacht. Ihre beste Freundin Miri hatte es sich nicht nehmen lassen, extra aus Hamburg anzureisen und ihr zu helfen. Auf einem Bild lächelte Sophie farbverschmiert in die Kamera, während sie den Gastraum neu strich, ein

anderes Foto zeigte sie beim Zusammenbau der Bistrotische. Damals war Peter für sie nur ein Nachbar gewesen, der sie und Miri zum Essen eingeladen hatte. Es fühlte sich an, als wäre das alles schon Lichtjahre her. Miri hatte auch noch ein paar ältere Schnappschüsse aus Hamburg eingeklebt. An einen Abend erinnerte sich Sophie noch gut, sie hatte damals während des Studiums für ein Szenemagazin geschrieben und für sich und Miri Backstage-Ausweise für ein Konzert ergattert. Irgendjemand hatte dann von der Hamburger Lokalband, Sophie und Miri ein Gruppenbild gemacht. Himmel, ich sehe ziemlich angetrunken aus. Wir hatten viel Spaß in Hamburg, so viel steht mal fest, dachte Sophie. Als sie die letzte Seite aufschlug, musste sie unwillkürlich schlucken. Da saß eine zufrieden lächelnde Tante Dotti auf einer Parkbank an der Alster. Stimmt, bei einem von Dottis Besuchen in Hamburg sind wir zu dritt Eis essen gegangen. Das Foto zeigte Dotti, wie Sophie sie immer in Erinnerung behalten würde: knapp einen Meter siebzig groß, schlank, ohne auffallend dünn zu sein. Die grauen Haare zu Dauerwellenlöckchen frisiert. Eine Frau, die genau wusste, was sie wollte, und die es genoss, in der Sonne zu sitzen. Eine hübsche Frau, die eine ungeheure Natürlichkeit und Lebenslust ausstrahlte.

»Du siehst Dotti unglaublich ähnlich, weißt du das?«, sagte eine Stimme hinter ihr. Sophie drehte sich um, sie hatte Peter gar nicht gehört. Der beugte sich vor und küsste sie sanft.

»Guten Morgen, mein Schatz. Ich habe mich kurz gewundert, wo du sein könntest.«

»Lisa hat durchgeschlafen, ist das nicht toll?«

»Halleluja. Kein Wunder, dass ich so ausgeruht und munter bin. Ich dachte zuerst, ich hätte heute Nacht nichts gehört und du hättest dich alleine um alles gekümmert.«

»Nein, musste ich gar nicht.« Sophie strahlte ihren Mann an. »Ich denke, wir haben es geschafft, Peter.«

»Hoffen wir das Beste. Ich würde sagen, wir sind erst dann durch, wenn mir Lisa den ersten Becher Kaffee ans Bett bringt. Bis es so weit ist, freue ich mich aber über jeden Fortschritt. Apropos Becher Kaffee ans Bett: Wie sieht es mit einem großen Milchkaffee aus, Prinzessin?«

»Für einen Kaffee würde ich morden.«

»Gut, so weit will ich es nicht kommen lassen. Ich geh rasch in die Küche und mach uns zwei Becher fertig. Soll ich das Babyfon mitnehmen, damit du ins Bad gehen kannst?«

»Wenn du nichts dagegen hast, würde ich hier einfach noch etwas sitzen bleiben und zuschauen, wie der Tag draußen anfängt.«

Peter küsste sie noch mal und sagte dann: »Das wird der erste von vielen tollen Tagen, ich verspreche es dir.«

Ich weiß gar nicht, was die anderen haben

Die Räder des Kinderwagens rumpelten den geschotterten Feldweg entlang. Ich bin so froh, dass wir das Modell mit der Extra-Federung genommen haben, dachte Sophie nicht zum ersten Mal. Das schüttelt einem ja schon beim Schieben fast die Plomben aus den Zähnen.

Sie war auf ihrer liebsten Runde unterwegs, die in einem weiten Bogen auf den Hügeln rund ums Dorf verlief. Wie immer am späten Vormittag hatte sie Lisa gestillt, gewickelt und war dann losgelaufen. Und wie immer war Lisa verlässlich eingeschlafen, sobald der Kinderwagen auf dem rauen Weg durchgeschüttelt wurde. Sophie war das ganz recht. Sie hatte sich vorgenommen, die Kilos abzuspecken, die sie während der Schwangerschaft zugenommen hatte. Und zwar bis aufs letzte Gramm. Was war besser dafür geeignet, als jeden Tag in schnellem Tempo lange Spaziergänge zu machen?

Jetzt den Berg hoch. Auf der einen Seite des Wegs befand sich ein kleines Eichenwäldchen, das einen willkommenen Schatten auf den Weg warf. Sie blieb kurz stehen, um zu verschnaufen. Plötzlich war es ganz still. Erst jetzt fiel Sophie auf, wie viel Lärm der Kinderwagen beim Fahren auf dem steinigen Boden machte. Es war ein perfekter Sommertag. Hoch oben am blauen Himmel zwitscherte eine Lerche. Ein leichter, angenehmer Wind sorgte dafür, dass es trotz der strahlenden Sonne nicht allzu heiß war. Von hier oben hatte man einen guten Blick auf Wümmerscheid-Sollensbach, das Doppeldorf, in dem sie nun schon seit mehreren Jahren zu Hause war. Auf der einen Seite lag Wümmerscheid mit seinen hübschen Bruchsteinhäusern, vereinzelten Geschäften und verwinkelten kleinen Gässchen. Auf der anderen Seite sah man Sollensbach, mit seinen ebenso schönen Bruchstein- und Fachwerkhäusern und einem kleinen Einkaufszentrum. Und mittendrin im Niemandsland zwischen den beiden Ortsteilen, auch das konnte sie deutlich von hier aus erkennen, befand sich der Grund, warum sie überhaupt an der Mosel gelandet war: ihr kleines Café, dem sie unter dem Namen *Tante Dottis Bistro* zu ungeahnten Erfolgen verholfen hatte.

Die Bruchsteinmauern auf der Rückseite des alten Mühlengebäudes lagen um die Mittagszeit im Schatten. So wurde es auch im Wintergarten, der seit letztem Jahr ihren privaten Wohnraum erweiterte, während der heißesten Stunden des Tages nicht zu warm. Glücklich seufzte Sophie, während sie den Blick über die kleine Gebäudegruppe schweifen ließ. Alle im Dorf nannten das Ganze immer noch den Mühlenhof, obwohl es schon viele Jahrzehnte her war, dass hier zuletzt eine Wassermühle gelaufen war. In

ihrem kleinen privaten Garten leuchteten die Sonnenblumen, die sie im Frühjahr ausgesät hatte. Im Außenbereich hinter dem Bistro war ihre Auszubildende Melanie zusammen mit einer der neuen Kellnerinnen schon dabei, für die Mittagsgäste die karierten Tischtücher auf den Gartentischen auszubreiten, die Kissen aufzuschütteln und die gelben Sonnenschirme aufzuspannen.

Ein neues Geräusch durchbrach die Stille. Schnaufen, Knirschen und schnelle Schritte: Da war hinter ihr jemand zum Joggen unterwegs. Neugierig drehte sich Sophie um.

»Na, kleine Verschnaufpause?«, rief ihr die Joggerin zu. Ihr rosa Laufshirt war, das konnte Sophie im Näherkommen sehen, schon ganz durchgeschwitzt.

»Oh, hallo, Jennifer!«

Die war inzwischen bei Sophie angekommen und blieb stehen. »Hach, ist das schön hier im Schatten.« Jennifer pustete eine Haarsträhne aus dem Gesicht. »Ich hab vor zwei Wochen mit dem Training angefangen, ich will unbedingt ein bisschen abnehmen. Aber ehrlich – Spaß geht anders. Gehst du schon weiter? Dann können wir ein Stück zusammen laufen. Ist nicht so langweilig.«

Bereitwillig setzte sich Sophie in Bewegung, sie war froh, dass sie ihre Freundin hier getroffen hatte. Sophie hatte Jennifer kennengelernt, als diese verzweifelt auf der Suche nach einem Lokal für ihre Hochzeitsfeier gewesen war. Sophie hatte das Café gerade erst neu eröffnet und war froh über diese Gelegenheit gewesen. Sie hatte die Feier für Jennifer ausgerichtet, es wurde ein riesiger Erfolg, und diese Veranstaltung hatte den Grundstein für die Entwicklung von *Tante Dottis Bistro* und ihrer Freundschaft gelegt.

»Wie geht's dir denn so mit Baby? Ist eine ganz schön stressige Zeit, was?«, fragte Jennifer.

Sophie runzelte die Stirn und überlegte ein Weilchen, bevor sie antwortete: »Nö, eigentlich nicht ... Wenn ich so darüber nachdenke, würde ich fast sagen, ich habe so viel Zeit für mich wie schon lange nicht mehr.«

»Weil du nicht mehr so viel in deinem Bistro arbeitest?«

»Ja, genau. Wann hatte ich denn sonst jemals Gelegenheit, so schöne lange Spaziergänge mitten am Tag zu machen?«

Schweigend gingen die beiden nebeneinanderher, Jennifer immer noch schnaufend und außer Atem, Sophie dagegen mit dem Kinderwagen beschäftigt. Wie vorhin hörte man nichts mehr außer dem rumpelnden Geräusch der Wagenräder.

»Aber du bist bestimmt immer sehr müde.« Jennifer lächelte verständnisvoll. »Unser Christopher ist jetzt vierzehn Monate alt, und ich weiß noch, wie es mir mit ihm am Anfang ging. Die ersten drei Monate hat er praktisch am Stück durchgebrüllt, Tag und Nacht. Eigentlich hat er nur während des Stillens Ruhe gegeben. O Mann, ich war vielleicht fertig.«

»Nee, da ist Lisa ganz anders. Seit einer Woche schläft sie jede Nacht durch. Uns geht's super. Vielleicht, weil ich immer so viel mit ihr rausgehe.« Sophie überlegte kurz und sagte dann mit Überzeugung: »Ich glaube, das Gröbste haben wir hinter uns. Das ist alles eine Frage der Organisation.«

Jennifer reagierte nur mit einem unbestimmten »Mmmmmh«.

»Aber erzähl doch mal, Jenny, wieso kannst du jetzt alleine Sport machen? Wo ist Christopher?«

»Der ist gerade bei seiner Oma. Das klappt inzwischen schon ganz gut, ungefähr anderthalb Stunden kann er da bleiben. Meine Mutter findet es auch toll, wobei ich echt aufpassen muss, dass sie ihm nicht zu viele Leberwurstbrote macht.«

»Ja«, sagte Sophie und lachte. »Braubarts feine Leberwurst mit Kräutern, die schmeckt ihm bestimmt. So ist das eben, du kommst aus einer Metzgerfamilie, und deinem Sohn wird natürlich nur das Beste angeboten.«

»Jedenfalls finde ich es gut, dass ich jetzt manchmal etwas Zeit für mich habe. Ich muss dringend was für meine Figur tun.« Jennifer zog das eng sitzende rosa Laufshirt zurecht, das die kleinen Speckröllchen über dem Bund der Jogginghose nur knapp bedeckte, und lächelte schief. »Du siehst es ja selbst – zu viel feine Leberwurst hat hier ihre Spuren hinterlassen. Ich geb jetzt besser mal wieder Gas, sonst schaffe ich meine Runde nicht mehr, bevor ich Christopher wieder abholen muss.«

»Ja, mach das, und grüß deine Mutter von mir.«

»Tschü-hüs«, rief Jennifer fröhlich, während sie schnaufend davontrabte.

Tja, dachte Sophie zufrieden, ich glaube, das habe ich alles etwas besser im Griff als Jennifer. Ich habe schon fast mein altes Gewicht wieder, und ich habe Lisa beigebracht, nachts durchzuschlafen. Ich mache mir besser mal Gedanken, wie es mit meinem Leben jetzt weitergehen soll.